



Mittelbayerischer Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bereich monatlich 1,56 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Remscheid, Hauptstraße 10, Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Hochelmer Gewerbetreibende Hilke Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einseitige 10 mm breite Zeilen 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil bis 90 mm breite Zeilen 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Anzeigenteil oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsmaßnahme weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gsch. Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 64, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 206

Telefon 479

Mittwoch den 5. September 1934.

Telefon 479

69. Jahrgang.

Der Tag der Nation!

Parteitage von einst und Nationaltag von heute

Abermals treffen sich in Nürnberg als der Stadt, in der der Nationalsozialismus die Stappen seiner zunehmenden Größe und Macht aller Welt sichtbar nach außen gezeigt hat, Hunderttausende deutscher Volksgenossen. Zwar ist die alte Bezeichnung „Parteitag“ noch einmal gewählt worden. Aber sie trifft nicht mehr zu. War noch der vorjährige Parteitag der des Sieges des Nationalsozialismus über den alten Staat, so ist das diesjährige Treffen ein Fest der Nation, des im Zeichen des Hakenkreuzes geeinten Volkes; denn Adolf Hitler tritt diesmal als das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vor die Massen seiner Getreuen.

Parteitage gibt es, solange überhaupt Parteien bestehen. Die erste Partei, die den Parteitag bewußt zu Zwecken der Agitation, Propaganda und Werbung aufzog, war die Sozialdemokratie. Es ist bezeichnend für die Verhältnisse schon in den Vorkriegszeiten, daß ausgerechnet der sozialdemokratische Parteitag eigentlich das hauptpolitische Ereignis des Jahres bildete. Schon äußerlich zeigte sich dies bereits darin, daß die bürgerliche Presse mehr Berichtstatter in die Stadt des jeweiligen Parteitags entsandte als die Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien sind erst nach dem Krieg zu der Veranstaltung der Parteitage im engeren Sinne übergegangen, aber sie waren im Grunde genommen eigentlich nur erweiterte Vorstandssitzungen unter Hinzuziehung von Vertrauensleuten. Dazu kam noch, daß zwei wichtige politische Gruppen keine eigentlichen Parteitage veranstalteten. Zwar traf sich jährlich einmal der Bund der Landwirte im Zirkus Busch in Berlin, aber wenn dabei auch viel politisiert wurde, waren diese Versammlungen keine Parteitage. Das Zentrum als politische Partei hat niemals einen Parteitag veranstaltet. Seine Abgeordneten sprachen entweder auf den Katholikentagen oder in den Generalversammlungen des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Auch im Staat der Weimarer Verfassung haben Parteitage nicht sozialistische Parteien niemals die Deutlichkeit so in Bewegung gesetzt wie die der Sozialdemokratie, vor allem in den ersten Jahren nach 1918. Gewiß trat die Vorkriegsbezeichnung „Honoratioren-Partei“ nicht mehr den Kern, aber Massenparteien waren sie trotz der Millionenstimmen, die bei jeder Wahl auf ihre Programme noch vereinigten konnten, nicht. In der Anwendung äußerer Agitationsmittel konnten sie sowieso nicht mit der Sozialdemokratie konkurrieren. Schon der Versuch, Massenversammlungen oder öffentliche Umzüge zu veranstalten, wäre der Lächerlichkeit anheimgefallen. So beschränkte man sich durchgehend darauf, dem Parteiführer ein möglichst großes Gremium von Hörern zu verschaffen, damit der Beifall umso größer ward. Gab es irgendwo abweichende Meinungen, so wurden sie in den Ausschüßberatungen oder nichtöffentlichen Vorstandssitzungen erstickt. Nach außen wurde, das war das Ziel eines jeden Parteitags, verkündet, daß alles in bester und schönster Harmonie verlief, der „verehrte“ Parteiführer unerschütterlich das Vertrauen der Parteifreunde genosse, und daß schließlich die Partei einig und in sich geschlossen dastände als je. Die entsprechende Schlußresolution war das A und O der Parteitaktik.

In diesen auf die Dauer langweiligen Parteitagsmattisimus brachte der Nationalsozialismus vom Jahre 1923 ab eine neue Note. Um den Weimarer Parteienstaat zu überwinden, mußte auch er sich zunächst der Mittel bedienen, die in diesem Staat politisch möglich waren. Deshalb schuf er sich die Organisation der Partei, ging in die Parlamente und ließ auf den jährlichen Parteitagen die Scharen seiner Anhänger gewissermaßen Revue passieren. Es ist bezeichnend, daß bereits im Jahre 1926 die Zahl der Teilnehmer des nationalsozialistischen Parteitags in Nürnberg die der sozialdemokratischen Parteitage in dem Schatten stellte. Von jener Zeit ab wurde die Sozialdemokratie überhaupt unsicher, ihre Parteitage verzichteten auf Massenaufmärsche und zogen sich immer mehr in das Innere der Säle zurück. Die Nürnberger Tage waren nunmehr zum politischen Sabresereignis geworden.

Seit der nationalsozialistischen Revolution hat sich das politische Leben so von Grund auf gewandelt, daß es heute nur noch Kundgebungen des Nationalsozialismus gibt. Das Treffen in Nürnberg ist kein Parteitag mehr; denn das ganze Volk steht heute nur noch in einer einzigen „Partei“ und damit in keiner mehr; denn Nation und Nationalsozialismus sind zu einer Einheit verschmolzen. Das zeigt sich gerade diesmal besonders eindringlich, als neben der SA. und SS. auch 50 000 Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes und vor allem sämtliche Waffengattungen der deutschen Wehrmacht an den Veranstaltungen teilnehmen. Partei, Volk und Staat sind nicht mehr voneinander zu trennen, ja, es dürfte sogar schwer sein, auch nur noch den Versuch einer Grenzziehung zu unternehmen. Deshalb ist der letzte und tiefste Sinn dieses Parteitags der, daß Deutschland Kunde gibt von dem Zustand der Autorität und Ordnung unter seinem Staatsoberhaupt

Tagespiegel.

Die offiziellen Veranstaltungen des Reichsparteitages haben am Dienstag mittag mit einem Presseempfang begonnen; am Abend hielt der Führer im Rathausaal eine kurze Ansprache.

Im Memelgebiet ist das Abhören deutscher Rundfunkübertragungen entgegen den internationalen Gepflogenheiten und dem Memelstatut verboten worden.

Der schweizerische Bundesrat hat einstimmig beschlossen, daß die Schweiz die Ausnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ablehnt.

Beim Riesenstreik der amerikanischen Textilarbeiter ist es bereits zu Zusammenstößen mit Arbeitswilligen gekommen.

In Havanna (Kuba) hatte die Polizei schwere Kämpfe mit Aufständischen zu bestehen.

Das Feuer im mandschurischen Kaiserpalast ist nach den bisherigen Ermittlungen auf Brandstiftung zurückzuführen.

Adolf Hitler. So wird Nürnberg zum ersten deutschen Reichstag in des Wortes tiefster Bedeutung werden. Ein burg diese wundervolle alte Stadt, die Insignien des deutschen Kaiserturns in seinen Mauern. Heute treffen sich die Abordnungen der gesamten Nation zu einer gemeinsamen Kundgebung des Willens zur Arbeit für das Vaterland und der Treue zu Hitler. Sie stellen symbolisch die Insignien der Einheit des deutschen Volkes unter seinem erkorenen Führer.

Auftakt in Nürnberg

Beginn des Reichsparteitages 1934

Nürnberg, 4. Sept. Nürnbergs große Tage sind wieder angebrochen. War der Kongreß des Jahres 1933 der Sieg des Glaubens, den Millionen und abermals Millionen deutscher Menschen ihrem Führer und Volkstanzler und seiner ureigensten Idee von der wahren Gemeinschaft des deutschen Volkes hoffnungsvollen Herzen entgegenbrachten, so ist der diesjährige Generalappell der nationalsozialistischen Bewegung der der deutschen Einigkeit. Es ist so schwer, inmitten der weltgeschichtlichen Vorgänge, die wir täglich, ja stündlich erleben, inmitten dieses sprühenden, atemtaubenden Werdens einer Nation, inmitten dieser Ereignisse, die erstmalig in der Geschichte dieser Erde und aller Völker sind, fühl und abwägend nach Worten zu suchen, die dieses Erleben wiedergeben sollen. Diese Wandlung eines ganzen Volkes von hoffnungsloser Verzweiflung und mühsamer Ermüdung zum freudigen behaftenden Leben, diese Wiedergeburt aus Ohnmacht, Schmach und Not zum Glauben, Freiheit und Stärke, dieses freudige Bekenntnis zum eigenen Blut und zur eigenen Art, diesen unvorstellbaren fanatischen Willen zur Selbstbehauptung und zur Wiedergeburt. Das alles kann man nur erleben, miterleben, kaum in trockene Worte fassen.

Als aus leichtem Nebel in den frühen Morgenstunden die stolze Kaiserburg ihre Türme rechte, da lag das bunte Band der Fahnen und Lücher, der Wimpel und Standarten wie immer an diesen Feiertagen der Nation, über den Straßen. Und doch ist Nürnberg seinem alten Ruf als Hort der Kunst treu geblieben, ja es hat ihn erst recht in diesem Jahre wieder gewonnen. Alles, was fremd und andringlich die wundervolle Geschlossenheit der alten Stadt zu hören vermochte, was Unkultur und mangelndes Verständnis der Nachfahren der unvergänglichen Schönheit dieser Bauten von Meisterhand, diesen Straßen und Plätzen angetan hat, ist ohne Gnade beseitigt. Mit einem Male ist aus der Kaiserburg, die sich unter den Zutatzen fast verstecken wollte, wieder die herrliche alte und stolze Feste geworden. Ganze Strahenzüge wurden verändert und verbreitert. Der alte Befestigungswall ist in seiner ganzen Schönheit wieder erstanden. Aus der zauberhaft schönen Innenstadt sind alle die „modernen“ Zutatzen, die amerikanisch anmutenden Reflektoren verschwunden. Brunnen und Denkmäler haben ihre Plätze wechseln müssen, wenn sie nicht zum Bild des alten und doch ewig jungen Nürnberg passen wollten. Und nun erst erkennt man an den gesäuberten Häuserfronten die unergängliche Anmut, aber auch die unsterbliche Kunst der alten Baumeister, Künstler und Handwerker wieder.

Überall sind bereits die Bemalungen, wie sie vor 500 Jahren bestanden, erneuert worden und getreu diesem alten Stil, der gar kein Still, sondern eine völkische Eigenart, ein Spiegelbild des Denkens des fränkischen Volkes war, ist nun auch der Schmuck der damaligen Zeit angebracht. Wieder bieten die Prachtbauten das gleiche unvergessliche Bild, das die Besucher, die nun schon zu Tausenden und Abertausenden die Straßen füllen, in seinen Bann zieht. Der würdige Rahmen steht. In ihm

werden in wenigen Stunden die Massen lebendig gemacht, die hier Wiedersehen feiern und in Vorfreude schwelgen. Sie sind sich des Glückes voll und bewusst, das ihnen beschieden ist. Sie wissen, daß sie dabei sein können, denn die Stunde kommt, in der aller Welt geöffnet wird:

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Empfang der Auslandspresse

Während die Nürnberger Bevölkerung sich anschickte, an dem festlichen Gewande ihrer Stadt den letzten Schliff anzulegen, nahm die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages 1934, von den schon in Nürnberg weilenden Zehntausenden von Gästen bei dem Gewimmel der menschenfüllen Straßen fast unbemerkt, ihren Anfang. Um 12 Uhr mittags empfing der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hans Jüngl, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Stätte urdeutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslands- und Fremdpresse. Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen, und ein großes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums. Dr. Hans Jüngl sprach in seiner großen Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens als der Ueberlieferungsstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschland. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Reichschöpfung. Er schloß unter lebhaftem Beifall der Auslandsjournalisten mit einem Sieg-Heil auf das tausendjährige Nürnberg.

Sodann übernahm der Direktor des Germanischen Museums, Geheimrat Zimmermann, die Führung der ausländischen Journalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde. Daran schloß sich ein gemeinsames Bratwürst-Essen.

Der Reichspressechef vor den Vertretern der Weltpresse

„Der Nationalsozialismus kann von der Welt die Anerkennung seiner Leistungen erwarten“

Nürnberg, 4. Sept. Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, hielt bei dem Empfang der Presse auf dem Reichsparteitag eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn die Reichsparteitage der NSDAP, regelmäßig durch den Empfang der Presse eingeleitet werden, dann nehmen Sie, meine Herren Kollegen, das als ein sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Gefinnung, die wir der Presse und ihrer Arbeit entgegenbringen. Sie sind hier nicht als unwesentliche Begleiterscheinungen, unbeachtet und vielleicht nur geduldet. Nein! Die Presse nimmt hier aus dem Reichsparteitag einen Platz ein, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll. Hier sprechen schon allein die Zahlen eine hereditäre Sprache. 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß beinahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird. Mindestens drei Viertel aller erwachsenen Deutschen werden mit Sicherheit tagtäglich von der Einflusssphäre der Tageszeitungen erfasst. Wenn man von der Auflagehöhe absteht, dann ist Deutschland mit 3097 Zeitungen das zeitungreichste Land der Welt.

Es wird heute hier und da behauptet, die Zahl der Zeitungsleser sei in Deutschland in den Jahren 1933 und 1934, also im Zeichen des Nationalsozialismus, erheblich zurückgegangen. Diese auf falschen Zahlenangaben beruhende Behauptung ist unzutreffend. Man muß zunächst beachten, daß der Nationalsozialismus die Ehrlichkeit im Zeitungsgewerbe wieder hergestellt hat. Durch die Bestimmung, daß die Auflagenziffern veröffentlicht werden müssen, ist endlich mit dem Unfug ausgeräumt worden, daß zahlreiche Zeitungen früher weit überhöhte Auflagenziffern angaben, um hohe Anzeigenaufträge herbeizuholen. Zwar ist die Anzahl der Zeitungen nach der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland zurückgegangen, weil der Zerplitterung auch im Zeitungswesen durch gesunde Zusammenfassung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit ein Ziel gesetzt worden ist. Aber nachdem das Uebergangsstadium nunmehr überschritten ist, kann von einem erfolgten Rückgang der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen nicht gesprochen werden.

In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in bezug auf journalistische Anständigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient. Ich bin glücklich, meine Herren Kollegen von der deutschen Presse, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Gewiß, die „Pressefreiheit“ ist

ein Begriff, der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch sprechenden Völker verankert ist. Aber zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Das neue Deutschland hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit voneinander zu unterscheiden. Es hat erfahren müssen, daß man diese Freiheit verantwortungsbewußt nützen, aber auch verantwortungslos mißbrauchen kann. Wir mögen uns nicht an, darüber zu urteilen, wie es um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in anderen Ländern bestellt ist. Das wissen unsere ausländischen Kollegen am besten selbst. In Deutschland jedenfalls war die Reform der Presse unerlässlich, nicht um die Freiheit der Presse zu vernichten, sondern um die Anfreiheit aus ihr zu entfernen und um die Basis wieder herzustellen, auf der allein eine innerlich freie Presse gedeihen kann.

Der Redner gab sodann einen Ueberblick über die vielfältigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates seit der Machtübernahme. „Wenn Sie in diesen Tagen das nationalsozialistische Deutschland hier in Nürnberg erleben, dann vervollständigen Sie bitte diese Tatsachen durch den idealistischen Schwung, der sich Ihnen hier zeigt, zu einem Bild, das der Wahrheit mehr entspricht als jenes Zerrbild, das böswillige Kräfte im Ausland tagtäglich von Deutschland entwerfen.“

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress, man möchte sagen, zu einem Volkstag der deutschen Nation im besten Sinne des Wortes. Durch die Nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führerstaat Wirklichkeit geworden. Die Fragen, die hier aufgeworfen und die Grundzüge, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigenen Wesen verstehen will, der muß die Nationalsozialistische Partei kennen. Wer die Nationalsozialistische Partei kennenlernen will, der muß sie in Nürnberg sehen. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschland erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

Ankunft des Führers

Begeisterte Begrüßung durch die Bevölkerung

Nürnberg, 4. Sept. Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP, aus dem Flughafen Nürnberg eingeladen. Man sah u. a. Reichsminister Darré, den Chef des Stabes der SA, Luge, den Reichsführer der SS, Himmler, den Stabsleiter der WD, Dr. Len, Reichsleiter Vorwanger, Oberführer Schreck, den Gauleiter Streicher und den Nürnberger Oberbürgermeister Viebel.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof“ wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langen Weg Späher bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitsdienstes, der WD, und SA, eingeladen, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, den Führer zu sehen und ihn zu grüßen. Vor dem Hotel stautete sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge in beängstigender Weise. Eine Ehrenkompanie der SS war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, schwoh das Jubelbrausen an wie das Donnern der Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, begann das, was wir schon so oft erleben und was für die Ausländer fast wie ein Geheimnis anmutet: der ungeheure Jubel der Massen, die viele Stunden stehen, um den Führer einmal zu sehen, und beglückt und begeistert sind, wenn sie ihm einmal die Hand entgegenstrecken dürfen. Feierlich klang das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes. So gab die Menschenmenge ihrer inneren Bewegung und Begeisterung Ausdruck.

Nürnbergs Glocken läuten den Parteitag ein

Nürnberg, 4. Sept. Am Spätnachmittag des Dienstags schwoh der Parteitag in der Innenstadt zu den aus dem Vorjahre gewohnten Formen an. Der Hauptbahnhof spielte in kurzen Abständen immer größere Menschenmassen aus, obwohl erst wenige Sonderzüge, meist mit den Angehörigen des Arbeitsdienstes, ein-

getroffen waren. In den Gassen und den Straßen hört man wieder alle M und arten der deutschen Muttersprache. Auffällig stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschland machen wollen. Die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrweg nur mit Mühe durch die Wapperrmannschaften und die Polizei freigehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhundertchaft der preußischen und der bayerischen Landespolizei aufmarschiert.

Punkt 19.30 Uhr dröhnte in tiefem Zis die größte Nürnberger Glocke, die Friedensglocke, herüber. Unmittelbar darauf setzte auch die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Regidion und St. Ludwig mischten. Ergriffen standen die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wunderbar abgestimmt, die Stunde mit tiefer Feierlichkeit erfüllte. In das Dröhnen der Friedensglocke schmolz der Bierklang des herrlichen St. Ludwigs-Geläutes. Dazwischen läuteten das Silbergeläute von St. Lorenz, die Sturmglocke der Sebalduskirche und eine Anzahl kleinerer Turmglocken. Es war ein wunderbarer Klang, dieser eherner Ruf, der die Feiertage der alten Noris und mit ihnen die stolze Melodie der erfüllten Sehnsucht vieler Jahrtausende, die deutsche Einheit und Schicksalsverbundenheit, verkündete.

Der Empfang im Rathaus

Fanfaren erklangen, ein Männer- und Knabenchor sang, dann begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Viebel, vor den Spigen der Partei und des Staates den Führer mit folgender Ansprache:

Mein Führer!

Zum zweiten Male darf Ihnen die altehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage geliebt und geehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrerbietigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergeßlichen „Parteitages des Sieges“ als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes grüßen. Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Mann, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermessliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhunderte alte Ueberlieferung und feierlich verbriefte Rechte ließen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des versunkenen römischen Reiches deutscher Nation ihren ersten Reichstag in der freien Reichsstadt Nürnberg halten.

Die äußeren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Kraft und Herrlichkeit — die Reichskleinodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten uraltdürftig vermach. Das alte Reich zersiel, die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor fremdem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzhaft empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Kämpfer deutschen Freiheitssehns eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. In Traunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein veredelter Nationalist für sein auch im Unglück heiß geliebtes Vaterland“.

Schicksalhaft baut sich aus Vergangenheit und Gegenwart die deutsche Zukunft auf. Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heißem, übervollem Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzug vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm.

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unwandelbaren Treue und Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr gereinigten vergilbten Stücke, jenes schlichten Brieflein, um dessen willen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Daß es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht, soll ein Beweis sein dafür, daß wir nie vergessen, wem wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes, neues Deutschland marschiert.

Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit freudigstem, heißem Willkommen durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Die Ansprache des Führers

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters hielt der Führer und Reichskanzler folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister!

Lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den soeben mir bereiteten herzlichsten Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wünsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gäste sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erst hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllte. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimlich und glücklich wie im eigenen Hause. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedemte, eine allen u. v. vergessliche Woche in einer wunderhohen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wieder gibt, wird die Bewegung abfragen, indem sie den Hunderttausenden von Menschen im ganzen Deutschen Reich und weiter darüber hinaus erzählt und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einflussreicher deutscher Städteherrlichkeit.

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die kurze, aber eindrucksvolle Empfangsfeier, die dem deutschen Volk durch den Rundfunk übermittelt wurde.

Nürnbergs Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Nürnberg, 4. Sept. Am Montag, dem Tage vor der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages 1934 war man in Nürnberg und um Nürnberg herum überall feierhaft noch damit beschäftigt, die letzte Hand anzulegen und Nürnberg das Gesicht zu geben, das einer Kongressstadt des nationalsozialistischen Reiches würdig ist. In dem Riesenzeltlager der Hitlerjugend auf den Weiden, wo über 2000 Spitzel 30 000 Jungen beherbergen werden, ist man dabei, die letzten Zelte aufzustellen. Das Stroh ist bereits überall in die Zelte geschafft. Nun geht man daran, diese Zelte gebietsmäßig einzuteilen. In dem großen SA-Lager Langwasser ist man mit dem Zeltbau bereits fertig. Auch die vielen hundert Kosherde in den Riesenzelten sind gemauert und montiert. Straßen sind gebaut, Fernsprechanlagen und Lichtleitungen sind gelegt, Sanitätszelte sind errichtet und selbst die Feuerwehrlöcher nicht; in jedem Lager befindet sich ein Beobachtungsturm, der Tag und Nacht mit Feuerwehrlöcher besetzt ist. Reservoirtankanlagen wurden geschaffen, lange Waschräume mit Leitungs- und Quellwasser hergerichtet. An einer Ecke des Platzes ist der „Hilfszug Bayern“ aufgeföhren. Daneben stehen zehn lange Möbelwagen. Als man die Tür eines der Möbelwagen öffnet, sieht man, daß die zehn Möbelwagen bis obenhin vollgepackt sind mit Brot, eine schier unvorstellbare Menge Brot, die aber gerade zur Verpflegung der dort untergebrachten Formationen ausreichen wird. Die Kuitpoldarena ist nun für den Reichsparteitag würdig hergerichtet. Auf der Zeppele wie sie, wo sowohl der Appell des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes als auch der der WD stattfinden werden, ist gerade der Arbeitsdienst dabei, die Generalprobe für seinen Appell abzuhalten. Ein Sprechchor, die Musikzüge und Fahnenwinger bieten eine Leistung, die zu einem revolutionären Bekenntnis, zu einem harmonischen Ganzen verschmilzt.

Die Straßen Nürnbergs sind nun wieder flammend rote Wege. Links und rechts steht Fahnenmast an Fahnenmast. Von den Masten wachen, im Winde sich bauend, die langen roten Hakenkreuzfahnen. Wieder schlingen sich die grünen Gir-

Um Heimat und Liebe

Roman von Herrn. Arnsefeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart. Nachdruck verboten.

Da glitt plötzlich ein dunkler Schatten an sie heran. „Wartet“, sagte eine leise Frauenstimme, „wer seid ihr? Und was tut ihr hier?“

Mit einem Fluch sprangen beide zurück. Im Mondlicht starrten sie einander wortlos an, die Friederauer und das blaße, verstörte Frauenantlitz.

„Bist du nicht Konrad Schlederer?“ sagte die Frau dann. Da erkannten sie die beiden.

„Ja! Und Sie... und Sie...“ stieß der Bursche zornbeugend heraus. Am liebsten hätte er „die Berräterin“ nieder geschlagen. Nun war alles verloren...

Sie aber lächelte traurig und flüsterte sanft:

„Dann ist es ja gut. Ich bin die Gretel Halmenschlag, die mit euch beiden Kirchen ab und spielte. Und nun helf ich euch. Ich habe die Schlüssel.“

„Sie... helfen... uns?“

„Ja“, Margaret schob den Schlüssel ins Schloß. Im Nu stand das Pförtchen offen. „Ihr beide bleibt hier. Versteckt euch im Schatten der Mauer und wenn eine Wache kommt — macht es wie mit dem dort! Ich hole inzwischen die Männer. Und als sie immer noch Zweifel und Mißtrauen in den Blicken der Burschen las, fügte sie stolz hinzu: „Ihr könnt mir trauen! Wäre ich sonst denn hier? Ich bin eine Deutsche, wie ihr und gekommen, meinen Landsleuten zu helfen!“

Ehe die Burschen recht begriffen hatten, war sie im Dunkel des Grasparkens zwischen den Obstbäumen verschwunden.

Die Männer aus Friederau schliefen nicht. Bedrückt saßen sie im Dunkel beisammen und besprachen leise alle Möglichkeiten ihres Schicksals.

Und vielen war es nachher, als sich so plötzlich die Tür des Arrestlokals öffnete und im blauen Schimmer des

Mondlichts ein weißes Frauenantlitz sichtbar wurde, das sie aufforderte, ihm zu folgen, denn die Tore seien offen und die Freiheit harre ihrer — als habe wie in den alten Bibelzeiten sich ein Wunder begeben und Gott ihnen einen Engel geschickt, der sie aus dem Gefängnis führe wie den Daniel aus der Löwengrube...

Die wenigsten erkannten Margaret. Nur der alte Kottmaier starrte sie ungläubig an und schüttelte auch nachher, während sie eilig auf Feldwegen Friederau zuhasteten, fortwährend stumm den Kopf, als könne er nicht begreifen, was seine Augen gesehen.

Wohrman blühte er sich um. Da sah er immer am Ende des Zuges das weiße Frauenantlitz leuchten...

Was wollte die Frau? Warum lief sie hinter ihnen her, obwohl sich keiner um sie kümmerte? Inzwischen hatten ja alle sie erkannt; da sie aber nicht begreifen konnten, was vorgegangen, und da sie ihr Dank schuldeten und doch nicht ganz trauten, so scheuten sie sich, mit ihr zu reden, und taten als wäre sie gar nicht da.

Dem alten Kottmaier aber ließ es zuletzt keine Ruhe mehr. Und als man Friederau fast erreicht hatte, blieb er stehen, wartete auf Margaret und fragte sie, was sie bei ihnen wolle.

Da klammerte sich die junge Frau an seinen Arm und stammelte lehend: „Nehmt mich mit, Vater Kottmaier... hinüber ins deutsche Land... denn auch ich kann hier nimmer bleiben!“

Der alte Mann tat keine Frage, sondern griff nur nach ihrer Hand mit festem Druck und dann legte er sie auf seinen Arm, der dürr und sehnig, aber stark wie Eisen war, und führte sie mit sich fort, den anderen nach.

Er war nur ein Bauer, aber das Herz sah ihm auf dem rechten Fleck und er fühlte: hier lief ein hartes Menschen schicksal neben ihm her, das kein Fragen und Deuteln vertragen in dieser Stunde...

In Spillersdorf ahnte noch niemand die Flucht der Geiseln, während diese schon die Grenze im Hornschlagerwald erreicht hatten. Denn der Posten am Arresthaus sollte erst um Mitternacht abgetötet werden. Alles sah in den Wirts-

häusern, berauschte sich an Wein und Chauvinismus und feierte die Anwesenheit der Soldaten, die die Helden des Tages waren.

Nur Madlo legte sich still und in sich gekehrt zwischen den anderen im Narodni Dom, und seltsam schmerzliche Gefühle zerrten an ihm, wenn er an sein Heim dachte, das so kalt und glücklos geworden war. Denn nie — das fühlte er immer deutlicher — würde Margaret ihm das verzeihen, was heute geschah.

Und leise begann eine Stimme in ihm sich zu regen: Warum das alles? Warum es wirklich so kommen?

Er fuhr erst aus seinem Grübeln auf, als jemand in den Saal stürzte und schrie: „Feuer! Großfeuer in Friederau!“

Sie liefen alle hinaus. Blutrot leuchtete der Himmel im Osten. Flammengarben und schwarze Rauchschwaden erhoben sich über dem Wald, der zwischen Spillersdorf und Friederau lag. Wie eine Riesenfackel stand der Brand unter dem sternüberhäuten Nachthimmel.

Bestürzung lag auf allen Gesichtern. Was war geschehen? Ein Unglück bloß? Oder hatten die verzweifelten Bauern ihr Dorf selbst angezündet?

Die Feuerglocke begann zu läuten, am Spritzenhaus wurde es lebendig, Pferde wurden geholt, Wagen angespannt.

Dann schrie jemand gellend auf: „Die Geiseln sind fort — der Arrest ist leer...“

Madlo stand mitten in dem Wirrwarr gleichgültig, als ginge ihn die Sache nichts an. Er hatte vergessen, daß er Bezirksrichter war und zu den Spigen der Behörden gehörte.

Und während alles hinaus rannte wie toll, dem brennenden Friederau zu, ging er still und unbeachtet heim. Es drängte ihn zu Margaret. Er zürnte ihr plötzlich nicht mehr. Er sehnte sich nach ihrer Nähe. Und das veröhnende Wort, das sie so lange schon vergeblich erhofft und das nicht von seinen Lippen wollte — jetzt trug er es plötzlich im Herzen!

(Fortsetzung folgt).

landen von Haus zu Haus. Der Adolf-Hitler-Platz bietet ein Bild, wie er es vielleicht während eines Turnierspiels im Mittelalter geboten haben könnte. Aus allen Fenstern hängen Fahnen mit dem roten Adler, alte Städtefahnen, Teppiche mit Wappen, das Ganze bietet ein so materielles Bild, daß das Auge sich entzündet stundenlang daran weiden könnte. Die Tribünen für die Ehrengäste sind hier bereits fertig. Eine große Menschenmenge steht auf dem historischen Platz, von dem aus der Führer sowohl den Vorbeimarsch des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes als auch den der SA. abnehmen wird. Vor dem Bahnhof hat man eine große Stehtribüne errichtet, da hier der Führer am Freitagabend den großen Vorbeimarsch von 150 000 politischen Leitern abnehmen wird.

Ganz besonders prächtig geschmückt ist das Hotel „Deutscher Hof“, wo der Führer und die Reichsleitung der NSDAP. Wohnung nehmen werden.

Die Bahnhöfe in Nürnberg und Umgebung sind nun alle auf den bevorstehenden Massenverkehr eingestellt. Es wurden sechs neue Abstellgleise geschaffen und eine Reihe von technischen Vorkehrungen zur Bewältigung dieses Riesenandranges getroffen. Der Bahnhof Dugendteich am Stadion zeigt sich nun in seiner neuen Gestalt als Bahnhof für Massenverkehr. Auch auf dem Hauptbahnhof hat man den Verkehr so zusammengefrängt, daß eine Reihe von Bahnsteigen für die Sonderzüge zur Verfügung steht. Dicht neben dem Bahnhof im Hotel „Württembergischer Hof“ hat die Pressezentrale ihr Heim. Auch dort ein dauerndes Kommen und Gehen; denn selten war das Interesse des In- und Auslandes für den Reichsparteitag so stark wie in diesem Jahre.

Die Teilnahme der Wehrmacht am Reichsparteitag

Nürnberg, 4. Sept. Die Wehrmacht wird am diesjährigen Reichsparteitag durch starke Abordnungen vertreten sein. Als Ehrengäste nehmen teil: Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, die Vertreter der Heeres- und Marineleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, und Admiral Dr. h. c. Raeder, die Oberbefehlshaber der Gruppen 1 und 2, die Befehlshaber der Wehrkreise, die Chefs der Marineflottilie und der Flotte, der Chef des Wehrmachtsamtes. Außerdem entsenden Heer und Marine aus allen Teilen des Reiches Offiziere als Gäste nach Nürnberg.

In einem großen Zeltlager und in den Nürnberger Kasernen sind seit einigen Tagen folgende Truppenteile vereinigt: 2. Bataillon Infanterieregiment 19, 2. Bataillon Infanterieregiment 21, Reiterregiment 18, 3. Abteilung Artillerieregiment 7, Pionierbataillon 4 und Teile des Pionierbataillons 7, Nachrichtenabteilung 7, Kraftfahrzeugabteilung 7 und Nachrichtenabteilung 7. Es treffen ferner drei Kompanien der Marineschule Friedrichsord in Nürnberg ein.

Am 10. September werden die in Nürnberg versammelten Truppenteile unter Leitung des Infanterieführers 7, Oberst Ritter von Schobert auf der Zeppelinwiese folgende Darbietungen zeigen: Exerzieren einer kriegstarken Kolonne des Reiterregiments 18, Herstellung von Fernsprachen, Blink- und Funkverbindungen durch Nachrichtenabteilung 7, gefechtmäßiges Exerzieren der 3. Abteilung des Artillerieregiments 7, Vorführungen der Kraftfahrzeugabteilung 7 und Pionierbataillon 7, an denen Infanterie mit leichten und schweren Maschinengewehren und Minenwerfern, Reiter einer Artillerieabteilung, eine Pionierkompanie und Teile der Kraftfahrtruppe mitwirken.

Den Abschluß des gesamten Parteitages bildet ein Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor der Unterkunft des Führers. Unter der musikalischen Leitung des Heereskapellmeisters werden hierzu sieben Musikkorps, sieben Spielmannzüge und zwei Trompeterkorps vereinigt.

Fünf Feldzeichen für die SA-Gruppe Südwest

In dem großen SA-Lager Langwasser ist jeder SA-Gruppe eine Reihe von Langzetteln zugewiesen worden. Die Gruppe Südwest erhält die 23. Reihe, deren Zugangstraße den Namen „Ludwig-Weg“ führt. Bekanntlich wird der Führer bei dem großen SA-Appell im Luisenpark am Sonntag morgen rund 150 Feldzeichen an die Standarten verleihen und weihen. Bei dieser Feldzeichenverleihung wird auch die Gruppe Südwest bedacht; allein fünf ihrer Standarten werden vom Reichsparteitag 1934 mit eigenen Feldzeichen in die Heimat zurückkehren. Es erhalten folgende Standarten Feldzeichen: Standarte 121 Eßlingen, Standarte 122 Heilbronn, Standarte 111 Höhebad, Standarte 142 Markgräflerland, Standarte 114 Bodensee. Diese Feldzeichen marschieren noch nicht unter den 263 bei der feierlichen Eröffnung des Parteitagkongresses, sondern erscheinen zum erstenmal in der Luisenparkarena.

Die deutschen Kirchenführer

hinter dem Reichsbischof

Einführung des Reichsbischofs einmütig beantragt

Berlin, 4. Sept. Die in Berlin versammelten deutschen evangelischen Kirchenführer fahnten folgende Entschlüsse: „Wir können als Kirchenführer nicht zum erstenmal nach dem großen Tag des 19. August 1934 zusammenkommen, ohne in tiefer Dankbarkeit vor Gott hinzutreten, der dem Führer ein solches Werk der Einigung gelingen ließ. Wir erkennen gerade bei dem gesunden Charakter unseres Volkes in diesem Einigungswerk eine väterliche Fügung und ein gnädiges Gesicht Gottes. Wir vertrauen in fester Glaubensversichert dem Herrn Christus, dem Haupt der Kirche, daß er unsere evangelische Kirche der Einigkeit zuführen wird, um die er für seine Jünger gebetet hat. Wir bitten Gott, den Herrn, daß er dem Reichsbischof als dem erwählten Führer der deutschen evangelischen Kirche die Kraft geben möge den großen Dienst an der Kirche zu vollbringen, der ihm verantwortungsvoll anvertraut ist. Darum haben die Kirchenführer als Sprecher der Landeskirchen und des Reichsvollzes den herzlichsten Wunsch, sich mit dem Reichsbischof erneut in herzlicher Treue und verantwortungsvoller Kameradschaft und Gemeinschaft zusammenzuschließen, diesen Zusammenhang in der gemeinsamen Gebet um die Vollendung der ihrer Gemeinschaft gegebenen Aufgaben zu bitten. Die Kirchenführer bitten daher den Reichsbischof, bald einen Tag zu bestimmen, an dem in einem feierlichen Einführungsgottesdienst diesem festen Willen Ausdruck gegeben werden kann.“

Neufassung der Vorschriften über die Arbeitszeit

Berlin, 4. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat von der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Befugnis, die Arbeitszeitverordnung in der sich aus diesem Gesetz ergebenden neuen Fassung zu veröffentlichen, Gebrauch gemacht. Gleichzeitig sind die bisher in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften über Länge und Dauer der Arbeitszeit, der Pausen und der Ruhezeiten, insbesondere für Frauen und Jugendliche, mit den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung vereinigt worden. Eine sachliche Änderung der Arbeitszeitvorschriften ist dadurch nicht eingetreten, aber die

unter dem Namen Arbeitszeitordnung erfolgte Zusammenfassung hat eine Reihe von Unstimmigkeiten der bisherigen, aus den verschiedensten Zeitabschnitten stammenden Bestimmungen beseitigt und die bis jetzt zerstreuten Vorschriften in einer einheitlichen Verordnung zusammengefaßt zu dem Zweck, ihre Anwendung in der Praxis zu vereinfachen und wesentlich zu erleichtern.

Die Verhandlungen des Straßenkongresses

München, 4. Sept. Der 7. Internationale Straßenkongress begann am Dienstag vormittag in zwei Abteilungen die Beratung der ihm gestellten sechs Fragen. Die Beteiligung ist außerordentlich stark.

Die erste Abteilung „Bau und Unterhaltung“ leiten Landesoberbaudirektor Kind-Wiesbaden und Landesbaudirektor Lillie-Hannover. Als Protokollführer ist Oberregierungsbaudirektor A. N. Berlin-Stuttgart bestellt. Die zweite Abteilung „Verkehr und Betrieb“ leitet unter der Leitung des Regierungsbaudirektors E. C. Spenger. Als Protokollführer ist ihm Regierungsbaudirektor U. H. Kehl a. Rh. beigegeben. Generaldirektorleiter ist Oberregierungsbaudirektor Heint vom sächsischen Finanzministerium.

Eröffnung der Straßenbau-Ausstellung

München, 4. Sept. Bei der Eröffnung der Internationalen Straßenbauausstellung richtete Generalinspektor Dr. Todt an Wirtschaftsminister Esser die Bitte, die Ausstellung als Ehrenpräsident zu eröffnen. Wie es das Ziel des Führers war und ist, so betonte Minister Esser unter herzlichem Beifall, dem ehemals so zerrissenen deutschen Volk durch Ueberwindung der Klassen- und Parteigegegensätze den inneren Frieden zu geben und zu erhalten, so ist es in internationaler Hinsicht sein unverrückbarer Voratz, auf der Grundlage gleicher Rechte und gleicher Freiheiten für alle Nationen durch eine sorgfältige Pflege der internationalen Beziehungen, durch eine unermüdete Mitarbeit an den Werken der Kultur und Zivilisation, die sicherste Grundlage für den Frieden und Wohlfahrt zu stellen. Mit herzlichsten Wünschen und der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Straßenbauausstellung die an sie gestellten Forderungen voll und ganz erfüllen werde, erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet.

Diplomaten-Empfang beim Führer

Berlin, 4. Sept. Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichszanlers vereinigt und der Führer und Reichszanler Adolf Hitler in der Volksabstimmung vom 19. August mit neun Zehntel Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin akkreditierten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichszanler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Antrittsbesuche und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter am Mittwoch, den 12. September, im Reichspräsidentenpalais feierlich empfangen werden.

Die Schweiz sagt „Nein“

Gegen Ausnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

Berlin, 4. Sept. Der schweizerische Bundesrat hat einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die schweizerische Völkerbundsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein“ abzugeben habe.

Die Reichszugehörigkeit bei der Verleihung des Ehrenkreuzes

Berlin, 4. Sept. Für die Feststellung der Reichszugehörigkeit des Antragstellers als Voraussetzung der Verleihung des Ehrenkreuzes (Ziffer 3 der Verordnung des Reichspräsidenten) ist grundsätzlich der Zeitpunkt der Antragstellung maßgebend. Hiernach können auch Kriegsteilnehmer, die erst nach dem Weltkriege die Reichszugehörigkeit erworben haben, das Ehrenkreuz erhalten, und zwar gleichgültig, ob sie auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet haben.

Grauenvoller Gattenmord

Wittenberge, 4. Sept. Eine graufige Bluttat spielte sich hier in der Wohnung des Justizoberwachtmeisters Calbus ab. Calbus wurde am Dienstag mittag dort erschossen aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Bluttat von der Ehefrau des Ermordeten ausgeführt worden war, die ihrem Mann im Verlauf einer Streitigkeit den Hals mit einem Schlachtmesser durchschnitten und den Leichnam dann im Blutbad erschoss.

Calbus, der zum zweitenmal verheiratet war, lebte mit seiner jetzigen Frau in Unfrieden. Allem Anschein nach hat die Frau die Tat aus Eifersucht und Verzweiflung begangen. Als im Verlauf der heftigen Auseinandersetzungen die Frau erklärte, sie würde Selbstmord verüben und der Mann ihr erklärte, seinetwegen könne sie das ruhig tun, ergriß die Frau in sinnloser Wut das Messer und schnitt ihrem in der Badewanne sitzenden Mann die Kehle durch. Den Leichnam zerschüttelte sie.

Deutscher Rundfunk im Memelgebiet verboten

Tiflis, 4. Sept. Der litauische Kriegskommandant in Memel hat eine neue drakonische Anordnung getroffen, die sich gegen den deutschen Rundfunk richtet und die nicht nur gegen das Memelstatut verstößt, sondern auch allen internationalen Gepflogenheiten widerspricht. Auf Grund seiner Rundfunkbestimmungen vom Jahre 1933 hat der Kriegskommandant es allen Besitzern von Rundfunkempfängern im Memelgebiet verboten, Vorträge und Vieder anzuhören, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufheben. Denjenigen, die gegen diesen Befehl verstoßen, werden Geldstrafen bis zu 5000 Lit und drei Monate Gefängnis angedroht. Außerdem soll den Zuwiderhandelnden das Wohnrecht im Memelgebiet entzogen werden.

10. Europäischer Minderheiten-Kongress

Bern, 4. Sept. Der 10. Europäische Minderheiten-Kongress wurde am Dienstag durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten Wilfan im Bundeshaus in Bern mit einer Rede in deutscher Sprache eröffnet. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel der Teilnehmer ausmachten, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minderheiten erschienen, darunter auch Basler und Katalanen. Die diesjährige Tagung findet besonderes Interesse dadurch, daß sowohl der polnische Völkerbundsantrag auf der Tagesordnung steht, die Minderheitenschutzbestimmungen zu verallgemeinern, wie auch die Frage, ob von Sowjetrußland vor seinem Eintritt in den Völkerbund eine Erklärung über den Minderheitenschutz verlangt werden soll.

Präsident Wilfan ging auf die Entwicklung der Minderheitenfrage in den letzten zehn Jahren ein. Die Arbeit in dieser Zeitperiode sei nicht vergebens gewesen. So habe sich der Kreis der erfassten Nationalitäten ständig erweitert, wenn auch Rückschläge oder Schwankungen zu verzeichnen gewesen seien. Die jüdischen Gruppen seien diesmal nicht erschienen. Die Kultur-Autonomie sei das zu erstrebende Ziel der Minderheitenbewegung. Die Volksgemeinschaft als Realität erkenne er durchaus an. Die Kulturautonomie für die Nationalitäten stehe aber nicht im Widerspruch zu den Rechten und Ansprüchen des Mehrheitsvolkes. Autonomie enthalte kein separatistisches Element.

Wilfan schloß mit einem Aufruf an die Staaten, im Interesse der gegenseitigen Annäherung und des Friedens auch den Minderheiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In diesem Sinne legte er eine Entschlüsselung vor.

Zugleich wurde eine zweite Entschlüsselung eingebracht, in der betont wird, daß das russische Volk von einer neuen Hungerkatastrophe bedroht sei. Deshalb müsse verlangt werden, daß gelegentlich des etwaigen Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werde.

Mitwirkerschaft in der sowjetrussischen Rüstungsindustrie

Moskau, 4. Sept. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat die oberste Staatsanwaltschaft angewiesen, sofort eine Untersuchung gegen die gesamte Leitung des „Metallurgischen Kombinars“ (Trust), eines der größten Werke der sowjetrussischen Rüstungsindustrie, einzuleiten. Dort wurde eine große Mitwirkerschaft aufgedeckt. Bei der Ausführung der Bauarbeiten herrschte Planlosigkeit, so daß der Haushalt überschritten wurde. Verschiedene schon zur Abnahme fertige Bauten mußten entweder abgerissen oder umgebaut werden, da ihre Anlagen nicht mit den festgesetzten Entwürfen übereinstimmten. Das Verfahren gegen die Schuldigen soll beschleunigt werden.

Eine italienische Bank in Wien?

Wien, 4. Sept. Wie die Mittagsblätter mitteilen, beschäftigt man sich an zuständigen italienischen Stellen mit dem Gedanken, mit italienischem Kapital in Wien eine Bank zu errichten, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Italien weiter auszubauen. Möglicherweise wird man die Niederlassung der Societa Italiana di Credito in eine selbständige österreichische Bank umwandeln. Das Aktienkapital der neuen Bank, das mehrere Millionen Schilling betragen soll, würde zum größten Teil von dem Mutterinstitut der genannten Bank, der Banca Commerciale Italiana, beigelegt werden.

Lobesurteil gegen kommunistische Mörder

Wien, 4. Sept. Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Ueberfalles auf die St. Pöltener Kette die beiden Räuber Bendinger und Eggerl in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen versuchten Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu neunzehn Jahren Arrest verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die beiden der Kommunistischen Partei angehörten.

Das Gnadengesuch für den Mörder Bendinger wurde abgelehnt. Er wurde um 17.30 Uhr hingerichtet.

Oesterreich wünscht finanzielle Erleichterung

Paris, 4. Sept. Vor seiner Abreise zur Völkerbundsversammlung hat der österreichische Finanzminister Dr. Buresch dem Wiener Berichterstatter des Pariser Blattes „Le Jour“ bestätigt, daß Oesterreich zur Erleichterung seiner Finanzlage die Konvertierung der Völkerbundsanleihe von 1932 beantragt werde. Die Verhandlungen seien so weit fortgeschritten, daß diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses und des Anleihekontrollausschusses des Völkerbundes geregelt werden könne. Oesterreich wünsche eine Verlängerung dieser bis zum Jahre 1934 zu tilgenden Anleihe. Eine Herabsetzung der Jahreszahlungen würde die Finanzlage Oesterreichs und seines Staatshaushaltes nach dem ursprünglichen Plan von Jahr zu Jahr ansteigen. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Mächte in Genf der „europäischen Mission Oesterreichs“ und der Rolle, die es bei dem Staatsstreik vom Juli gespielt habe, Rechnung tragen und ihre Mithilfe nicht verjagen würden.

Ein dreifacher Mörder

Wien, 4. Sept. Kaum hat sich die Bevölkerung von Semmering bei Wien über den kürzlichen Doppelraubmord beruhigt, als am Montag schon wieder von der Gendarmerie die Entdeckung einer neuen Bluttat gemeldet wurde. Ein Arbeiter bemerkte aus einem Erdhügel ein menschliches Bein herausragen. Als er weiter nachgrub, ließ er auf die Leiche eines jungen Mädchens. Er benachrichtigte die Gendarmerie, die die Leiche barg. Die Tote ist die seit dem 15. August vermählte Wiener Verkäuferin Margarethe Dorffetter.

Als Mörder wurde ein Mann namens Fleischer ermittelt, der am Semmering den Ingenieur Simon und Frau Wessely ermordet und beraubt hat. Die Tat Fleischer wurde dadurch aufgedeckt, daß man in der Wohnung seiner Geliebten bei einer Hausdurchsuchung eine goldene Armbanduhr fand, die der ermordeten Margarethe Dorffetter gehört hatte. Fleischer wurde einem Kreuzverhör unterworfen, in dessen Verlauf er ein Geständnis ablegte.

Der Riesenstreik in USA.

Forderungen der Textilarbeiter

Washington, 4. Sept. In der Nacht zum Sonntag begann, wie bereits kurz gemeldet, der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Knopfschneidindustrie dürften die Arbeit eingestellt haben. Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen.

Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt:

1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünfjährige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke;
2. keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne;
3. Aufhören der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter;
4. Aufhören des Brauches, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen;
5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen;
6. Einsetzung eines Schiedsgerichts;

7. Stärkere Vertretung des Bundesamts zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Pawludet (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikposten abstellen. Die Fabrikbesitzer erklärten ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzwachern gesorgt und würden den Betrieb mit nicht-organisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Ruhestörung entgegenzutreten.

Keine Klarheit über die Streikausdehnung

New York, 4. Sept. Ueber die Ausdehnung des Textilarbeiterstreiks herrschen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern scharfe Meinungsverschiedenheiten. Während die Unternehmer behaupten, daß höchstens 21 Prozent der Arbeiterkraft am Streik beteiligt seien und die Streikauflösung namentlich in den Südstaaten vielfach und beachtet geblieben sei, erklärt der Textilarbeiterverband, daß bis zum Mittwoch mindestens 90 Prozent der Textilindustrie stillliegen würde. Vorläufig arbeiten jedoch in Nord- und Südkarolina allein noch 220 Betriebe, während 200 geschlossen sind. Die Zusammenstöße bedürfen weiterer Klärung.

Die ersten Zwischenfälle im amerikanischen Textilarbeiterstreik

Die Lage uneinheitlich

New York, 4. Sept. Die amerikanische Presse widmet dem Textilarbeiterstreik großen Raum. Die Lage ist immer noch sehr unübersichtlich, da man noch keinerlei Ueberblick hat, wie viele Arbeiter den Generalstreikbefehl befolgt haben, oder ihn noch befolgen werden. Der Generalstreikbefehl wurde namentlich in Neu-England vielfach unbeachtet gelassen. Etwa zwölf Textilfabriken in Lawrence (Massachusetts) sowie die Textilfabriken verschiedener anderer Orte in Neu-England berichteten, daß sie am Dienstag den normalen Betrieb aufrechterhalten konnten. Einige andere Fabriken mußten ihren Betrieb teilweise einstellen. Dagegen haben etwa 25 Textilfabriken in New Bedford (Massachusetts) ihren Betrieb vollständig geschlossen. In Paterson (New-Jersey) beschloßen 30 000 Seidenarbeiter, vorläufig weiter zu arbeiten und weitere Befehle abzuwarten. Mehrere tausend Arbeiter der Wollfabriken in Passaic (New-Jersey) haben den Streikbefehl nicht beachtet.

Zwischenfälle werden bisher wenig gemeldet. In Erwin (Nord-Karolina) erzwangen 508 Streikposten die Schließung von zwei Textilfabriken, in denen bisher weitergearbeitet wurde. In Macon (Georgia) warfen Streikposten einen Kraftwagen um, in dem sich Angestellte einer Textilfabrik befanden.

Vollständige Zusammenstöße in Havanna

Havanna, 4. Sept. Bei einem erneuten Ausflaken der revolutionären Wirren kam es im Zentrum der Stadt zwischen Aufständischen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt geworden. Zahlreiche Behördenstellen und mehrere Schulen haben einen 24stündigen Streik beschlossen, um gegen die Vollstreckung von Todesurteilen zu protestieren, die im Zusammenhang mit den letzten Unruhen gefällt worden waren.

Englisch-japanische Fühlungnahme über die Flottenfrage

Tokio, 4. Sept. Zu den Gerüchten über die Flottenverhandlung zwischen Japan und England wird seitens des japanischen Marineministeriums mitgeteilt, daß zur Zeit keine Einigung erzielt worden sei. Zwei japanische Sachverständige halten sich gegenwärtig in London auf, um einen eingehenden Meinungsaustausch über die allgemeinen Fragen der Einberufung der Flottenkonferenz zu führen. Nach Abschluß dieser Londoner Besprechungen werde die japanische Regierung ihr Programm bekanntgeben.

Der Brand des mandschurischen Kaiserpalastes

Peiping, 4. Sept. Der Brand des Kaiserpalastes ist nach chinesischen Mitteilungen noch nicht vollkommen gelöscht. Im übrigen sind recht widersprechende Meldungen im Umlauf. Das Feuer soll großen Schaden angerichtet haben. Ueber die Brandursache liegen noch keine amtlichen Verlautbarungen vor. Nach wie vor vermutet man jedoch Brandstiftung, da festgestellt wurde, daß das Feuer an vier Stellen gleichzeitig zum Ausbruch kam. Die unter dem Verdacht der Brandstiftung verhafteten Personen wurden bereits mehrfach verhört; ein Ergebnis ist noch nicht bekannt geworden.

Sowjetrussische Spionage in der Mandschurei

Schanghai, 4. Sept. Nach einer Meldung aus Chardin haben japanische Gendarmen eine geheime, in Sowjetrußland gestiftete Funktion in einer chinesischen Apotheke in Kiamulze am Sungari beschlagnahmt und Spionen verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Trup-

Wie Nierensteine beseitigt und der Patient anfallsfrei wurde, diesen Erfolg beschreibt ein Heilbericht von der Überkinger Adelheidquelle. Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt, der dieses und viele andere ärztliche Gutachten enthält, von d. Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen.

nenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernost-Armee gesammelt und nach Michailo-Semenow am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreisorganisation in der Mandschurei aufgedeckt worden sei.

Obstales

Wildbad, 5. September 1934.

— **Obstales.** Zur Zeit ist wieder die Wahrnehmung zu machen, daß von Hausfrauen ausländische Früchte im Einkauf bevorzugt werden, obwohl nachgewiesenermaßen Gehalt und Geschmack des deutschen Obstes dem ausländischen überlegen sind. Das deutsche Obst ist überdies billiger. Diese Mahnung gilt vorzüglich für die beginnende deutsche Traubenernte. Es ist ein Verbrechen gegenüber den schwer wirtschaftenden und arbeitenden deutschen Winzern, wenn jetzt noch ausländische Trauben gekauft werden, wo schon die deutschen Trauben auf dem Markte sind.

— **Gesuche in Versorgungsangelegenheiten.** Immer wieder kommt es vor, daß sich Kriegsbeschädigte wegen Bewilligung von Renten oder Unterstützungen persönlich an das Reichsarbeitsministerium wenden. Ist werden sogar mit großen Kosten verbundene weite Reisen zu solchen Besuchen unternommen. Diese persönlichen Rücksprachen können in der Regel nicht gleich zum Ziele führen, weil die Akten meist nicht vorliegen und jeder Fall eine Nachprüfung an Hand der Akten verlangt. Im eigenen Interesse der Kriegsbeschädigten wird darauf hingewiesen, daß sie sich zunächst stets an die für sie zuständige Versorgungsbehörde zu wenden haben.

— **Jetzt mosten!** Infolge der diesjährigen, ungewöhnlich trockenen Witterung ist das gesamte Obst viel früher beureitert worden als in normalen Jahren. Dies hat sich bei uns auch auf dem Mostobstmarkt dahingehend ausgewirkt, daß jetzt schon bedeutende Mengen wirklich erstklassigen, reifen Obstes angeführt werden. Nach allem zu schließen, wird das Angebot schon bis Ende September nachlassen, da bis dorthin kaum mehr größere Mengen auf den Bäumen zu finden sein werden. Die Verbraucher haben ja, speziell in Württemberg, die Gewohnheit, erst Ende Oktober bis November sich mit ihrem Bedarf einzudecken. Zu dieser Zeit wird aber in diesem Jahre nur noch ausländisches Mostobst zu haben sein. Man sollte sich daher darauf gefaßt machen, daß in nächster Zeit mit der Herstellung von vergorenem, wie auch von Süß-Most begonnen werden muß. Die Befürchtungen, daß es sich jetzt noch um sogenanntes Fallobst handelt, sind nicht zu treffend, sondern in unserer Hauptobstbaugebieten hat die Ernte bereits eingeseht.

Landes-Kurtheater. Die letzten Vorstellungen im Kurtheater. Heute Mittwoch den 5. September gelangt zum letzten Male die Operette „Der Jarewitsch“ von Franz Behar zur Aufführung. Die Hauptpartien sind besetzt mit Christel Bode, Fritz Göhrum, Paul Ed. Bruls und Herbert Anders. — Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.45 Uhr. — Donnerstag abend in nur einmaliger Aufführung das Lustspiel „Angebot“ von Kurt Gök. Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.15 Uhr. — Freitag abend letztmals die Volksoperette „Das Glücksmädel“ von Reimann und Schwark. Die musikalische Leitung hat Karl Heider. Hauptpartien sind besetzt mit Christel Bode, Fritz Göhrum, Paul Ed. Bruls, Heinz Planckmann und Otto März. — Samstag abend „Bunter Abend“ 135 Minuten Kabarett mit ganz neuem Programm. Besuchen Sie bitte vor Schluß der Spielzeit nochmals die Aufführungen im Kurtheater.

Württemberg

Stuttgart, 4. Sept. (Auszeichnung eines Stuttgarter Gelehrten.) Aus Anlaß des 7. Internationalen Straßenskongresses in München wurde der von der belgischen Regierung gestiftete, für die beste eingereichte Arbeit zur Förderung des Straßenwesens und Straßenverkehrs bestimmte Preis wiederum verliehen. Auf Vorschlag des Preisgerichts hat die Kommission beschloßen, den Preis dem Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Keumann, für die eingereichte Abhandlung „Fortschritte im Bau von Asphaltstraßen“ als der besten Arbeit zu akzeptieren.

Wiedersehensfeier der 478er. Die Angehörigen des ehem. Regiments 478 (früher Ersatz-Infanterieregiment 51 bzw. Brigade-Ersatz-Bataillon 51, 52, 53) veranstalteten in Stuttgart am 15. und 16. September 1934 eine Wiedersehensfeier der Kameraden.

Neue Siedlerstellen. Für die vorstädtische Kleiniedlung Neuwirtshaus wurden im Einvernehmen mit der Hauptabteilung und der Wirtschaftsabteilung des Gemeinderats weitere Grundstücke der Domäne Neuwirtshaus im Maßgehalt von rund 5 Hektar erworben. Die Stuttgarter Siedlungs-G.m.b.H. wird auf diesem Gelände, neben den bereits im Bau befindlichen oder bezogenen 258 Siedlerstellen, weitere 46 Siedlerstellen errichten.

Lina Gerzer Staatsballettmeisterin. Der württ. Kultminister hat der Ballettmeisterin Lina Gerzer auf die Dauer ihrer Zugehörigkeit zu den Württ. Staatstheatern die Dienstbezeichnung „Staatsballettmeisterin“ verliehen.

Nahbeben in den Ostalpen. Am Dienstag früh wurde von den Instrumenten der Württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein mittelfestes Nahbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle kam in der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reichenstein) um 2 Uhr 26 Minuten 45 Sekunden, die zweite um 2 Uhr 27 Minuten 13 Sekunden an. Daraus ergibt sich eine Herdferne von 225 Kilometern. Die Richtung nach dem Herd weicht von der Ost-Richtung um 40 Grad nach Süden ab. Der Herd des Bebens liegt demnach in den Ostalpen und zwar im Gebiet des Karwendelgebirges.

Walheim, O.A. Beßheim, 4. Sept. (Tödlicher Unfall.) Beim Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen erlitt ein Reichwehroldat berat schwere Verletzungen, daß er, ins Krankenhaus nach Beßheim verbracht, dort kurze Zeit darnach verstarb. Der Verstorbene ist der 20 Jahre alte Erwin Schulz, Sohn des Bäckers und Wirts in Sülzbach O.A. Heilbronn.

Heilbronn, 4. Sept. (Anerkennung.) Dem Kraftwagenführer Friedrich Seiler wurde vom Württ. Innenministerium für die mutige und opferwillige, mit eigener Lebensgefahr entschloßen ausgeführte Rettung zweier Knaben vom Tode des Ertrinkens unter Ueberreichung eines Geldgeschenkes Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Calw, 4. Sept. (100 Jahre Stadtkapelle.) Die Calwer Stadtkapelle (Sturmabteilung 2438) beging am letzten Samstag und Sonntag das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens, verbunden mit einer Festveranstaltung des Musikverbandes Nagold-Gau.

Ebingen, 4. Sept. (Todesfall.) Am Montag ist Fabrikant Gustav Rehsing an einem Schlaganfall gestorben. Er stand im 60. Lebensjahre. Sein Geschäft hat er zu einem der führenden Unternehmen der Tricotbranche Deutschlands entwickelt.

Weinsberg, 4. Sept. (Obstbautag.) Vom Samstag, 29. September bis Montag, 1. Oktober 1934 findet in Weinsberg der 20. Obstbautag, verbunden mit einer Obst- und Traubenausstellung, statt.

Heidenheim, 4. Sept. (Tobfuchtiger auf der Lokomotive.) Ein Ferienfahrer hatte nach Ankunft auf dem Bahnhof einen Anfall bekommen und war in den Führerstand der Lokomotive eingedrungen. Mit Kleinstkraftpadde der Tobfuchtige den Heizer und warf ihn zur Lokomotive hinaus. Der Ortsgruppenleiter Hans Mayer wurde von diesem Vorfall benachrichtigt und kam gerade noch rechtzeitig dazu, um zu verhindern, daß der Tobfuchtige Maschinenhebel in Bewegung setzte. Als er die Lokomotive besteigen wollte, erhielt er zwar von dem Tobfuchtigen mit der Heizerschaukel einen Schlag, jedoch er auf die Schienen fiel. Trotzdem gelang es ihm, den Tobfuchtigen zu Fall zu bringen und mit Hilfe der SS. aus dem Führerstand der Lokomotive herauszuzerren. Der Tobfuchtige wurde gefesselt und in sicheren Gewahram genommen.

Altschulheim, 4. Sept. (Gespann vom Zug angefahren.) An der Eisenbahnstrecke Altschulheim-Saulgau fuhr ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk auf der neben dem Bahnkörper auf einer Böschung gelegenen Straße. Als ein Zug heranbrauste, scheute ein Pferd und riß das ganze Gespann die Böschung hinab. Der Zug kam nach etwa 30 Meter zum Stehen. Die Pferde waren auf der Stelle tot. Dem Lenker des Fuhrwerks, einem Bruder des Bürgermeisters Müller in Nusbach, wurden beide Beine abgefahren. Der Verunglückte war trotz seiner schweren Verletzung bei vollem Bewußtsein. Er wurde sofort in das Krankenhaus nach Altschulheim verbracht.

Tettleng, 4. Sept. (Tödlicher Kraftwagensunfall.) Ein aus Ostpreußen stammender Kraftwagen wollte einen Motorradfahrer aus Saulgau überholen. Dabei geriet der Wagen in den Straßengraben und überschlug sich. Der Fahrer fiel mit dem Kopf auf einen Stein und wurde so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat. Die Wageninsassen und auch der Motorradfahrer wurden leicht verletzt. Bei dem tödlich verunglückten Wagenführer handelt es sich um den 26jährigen Christof Friedrich Graf Dohna aus Reichertswald (Ostpreußen).

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badbad, Wildbad L. Schwarzwald (Süd. Th. Bad) Nr. 8, 24, 70

Wir empfehlen: Mählengold Auszug 00 (Unser bestes Mehl) 5 Pfd.-Beutel 1.15 Weizenmehl Spezial 0 5 Pfd.-Beutel 1.00 Diese frisch! und 3% Rabatt Otto Voß Thams & Garfs Hamburger Kaffee-Lager

Stadtgemeinde Wildbad. Neu errichtete Gebäude samt Zubehörden oder baulich veränderte Gebäude nebst etwaiger Zubehördenänderung sind von dem Eigentümer zur Jahreschätzung anzumelden und es wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen. Bürgermeisteramt.

Kauft Mergentheimer Geldlose. Hier Geldgewinne 10000 Höchstgewinn 5000 4000. Hier beim Verkehrsbüro des Kurvereins: K. Piapperl, Eberhard-Drogerie.

Windhof. Gesucht wird zum baldigen Eintritt ein durchaus tüchtiges, gewandtes Hausmädchen. Rochkenntnisse erwünscht. Frau Luise Treiber.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige. Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Landeskurtheater. Intendant Richard Krauß, Heilbronn. Täglich abends 8.15 Uhr Mittwoch, 5. September Der Jarewitsch Operette in 3 Akten Donnerstag, 6. September Ingeborg Lustspiel in 3 Akten Freitag, 7. September Das Glücksmädel Operette in 3 Akten Samstag, 8. September 135 Minuten Kabarett Bunter Abend der Mitglieder des Landeskurtheaters Sonntag, 9. September Nachmittags 4 Uhr Wiederholung 135 Minuten Kabarett

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt